

Die Sekundarstufe I im Umbruch

Für mich wäre das Wichtigste die Erneuerung des Schulsystems. Nicht, dass die Schule alles erledigen sollte und die Familie nichts. Aber viele Kinder haben nur die Schule, wo sie lernen, was ziviler Umgang miteinander ist. Es muss verinnerlichte Regeln für den Umgang geben, der Gewalt ausschließt.
(Barbara Frischmuth, in: *Kleine Zeitung*, 2. August 2009, S. 7)

Europäische und weltweite Vergleichstestungen, wie PISA, TIMSS, PIRLS und DESI, sowie damit einhergehende Begleitforschungsergebnisse haben die Sekundarstufe I, den Schulabschnitt der 10- bis 14-Jährigen, zu einem bildungspolitisch relevanten Thema gemacht.

Dabei spielt vor allem die ideologisch besetzte Thematik der Schulart: Hauptschule – Allgemeinbildende höhere Schule – Kooperative Mittelschule – Neue Mittelschule in der Öffentlichkeit eine große Rolle. Das ist auch nicht verwunderlich, denn die gesellschaftlichen, sozialen und ökonomischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte führten bis vor kurzem zu keinen nachhaltigeren Umstrukturierungsprozessen in der schulischen Landschaft. »Schule« in Österreich funktioniert noch immer wie vor gut hundert Jahren – das beginnt bei den Organisationsformen, führt

zum Teil über die Lehrinhalte und endet bei den dienstrechtlichen Rahmenbedingungen von Lehrerinnen und Lehrern.

Wenn der Unterricht trotz dieser oft widrigen Umstände erfolgreich ist, wenn Lehren und Lernen gelingt, wenn Schülerinnen und Schüler die Schule mit Wissen und Können ausgestattet verlassen, so geschieht das, weil es viele engagierte, idealistische und kompetente Lehrkräfte gibt, die sich der Bedeutung ihrer Aufgabe bewusst sind.

Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass gerade Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer sehr häufig mit diesem hohen Maß an Idealismus ausgestattet sind und auch ausgestattet sein müssen. Denn viele der gesellschaftlichen Veränderungen zeigen ihre Auswirkungen in direkter oder indirekter Konsequenz im Deutschunterricht, zum Beispiel veränderte sozioökonomische Strukturen, Migration und multikulturelle Gesellschaft, Schule als Sozialraum, Medien als Bildungsinstitution, sind hier zu nennen. Damit kommen dem Fach kontinuierlich weitere Aufgaben hinzu.

Diese Überfrachtung hat nach Meinung der Herausgeberinnen in den letzten Jahren zu einer Unschärfe und Orientierungslosigkeit geführt, was die Bildungsziele und Bildungsinhalte dieses Faches tatsächlich sind:

- Was sollen 10- bis 14-Jährige im Deutschunterricht lernen?
- Was sollen sie nach Abschluss der achten Schulstufe können?
- Über welche Kompetenzen sollen sie verfügen?
- Wie soll der Deutschunterricht aussehen, der den gesellschaftlichen Erwartungen an unsere Jugend Rechnung trägt?

Die gestiegene Bedeutung der »sprachlichen Kompetenz« für das berufliche, private und gesellschaftliche Leben der jungen Menschen trägt auch dazu bei, dass das Sprachfach Deutsch als Schnitt- und Ankerpunkt für alle Fächer in die Pflicht genommen wird. Mathematik- und EnglischlehrerInnen eines Seminars, das im Mai 2009 in Villach stattfand, hielten u. a. folgende Kompetenzen, die der Deutschunterricht vermitteln sollte, für wesentlich:

sich verständlich ausdrücken / zu einem vorgegebenen Thema frei sprechen / sich gut verkaufen / hochdeutsch sprechen / sinnerfassend lesen / Zeitungsartikel lesen, verstehen und kritisch würdigen / Infos beschaffen (aus Plänen, Karten ...) / gelesene / gehörte Inhalte verstehen und darüber diskutieren / Bewerbungen schreiben / fehlerfrei schreiben / Freude am Lesen und Schreiben beibehalten / Grundlagen der Grammatik beherrschen / Mündigkeit (...)

Nicht alle der hier gewünschten Kompetenzen, Kenntnisse und Fertigkeiten sind genuin Aufgaben des Deutschunterrichts, werden aber von Lehrenden anderer Fächer automatisch mit dem Fach Deutsch in Verbindung gebracht. Die Fülle an Anforderungen, die an den Deutschunterricht gestellt werden, der Basiskompetenzen für alle Fächer entwickeln soll, wird hier evident.

Eine Auseinandersetzung mit den Inhalten und Anforderungen anderer Fächer ist unseres Erachtens dennoch sinnvoll und wünschenswert, da dies hilft, den Blick über die eigenen Fachgrenzen hinaus zu lenken. Medienerziehung, Politische Bildung, Gleichstellung der Geschlechter, Interkulturelles Lernen, Leseerziehung sind Unterrichtsprinzipien und somit Aufgaben aller Fächer, die in einer Sekundarstufe, die

vermehrt auf Kooperation setzt, eingefordert und umgesetzt werden müssen.

Die von Barbara Frischmuth eingangs gewünschte Erneuerung des Schulsystems, das insbesondere das soziale Lernen und die Kultur der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit in den Blick nimmt, kann nur in einer Schule, in der alle Lehrenden fächerübergreifend und teamorientiert an den zentralen Bildungszielen arbeiten, gelingen. Dabei ist es wichtig Balance zu halten zwischen gemeinsamen Bildungszielen in Lehrplänen und Standards und den individuellen Wegen, die zu diesem Ziel führen. Die Heterogenität der SchülerInnen in sozialer, kultureller, und intellektueller Hinsicht als positiv bewertetes Faktum zu sehen ist dabei eine notwendige Voraussetzung. Dazu gehört ein differenzierender Unterricht, der pädagogisches und (fach)didaktisches Handeln verbindet, der SchülerInnen individuell fördert, sie aber gleichzeitig zu kooperativem sozialem Verhalten anleitet, und der sie – im Idealfall bis zum Abschluss der Pflichtschulzeit – unterstützt, sich zu eigenständigen Persönlichkeiten zu entwickeln, die die Verantwortung für den eigenen Lernfortschritt selbst in die Hand nehmen.

Die Beiträge

Die Beiträge in diesem Themenheft versuchen diesen Herausforderungen an Lehrende und Lernende Rechnung zu tragen, sie nähern sich wichtigen Fragen der Ausbildung der 10- bis 14-Jährigen aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Der Deutschunterricht wird dabei als ein Dreh- und Angelpunkt betrachtet, der aber auch von vielen anderen relevanten Faktoren abhängig ist.

Der erste Teil des Heftes bietet eine intensive Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen des Faches Deutsch. *Werner Wintersteiner* wirft zunächst einen kritischen Blick auf Bildungsstandards und Qualitätskontrollen, er plädiert in weiterer Folge für eine gemeinsame Sekundarstufe I mit verstärkter innerer Differenzierung. Angesichts der Tatsache, dass Sprache »nicht bloß das Unterrichtsmedium, sondern vor allem der Unterrichtsgegenstand« ist (S. 13), sieht er in der sprachlichen Bildung die Hauptaufgabe des Deutschunterrichts. Ein alle sprachliche Ebenen umfassender Spracherwerb und ein reflexiver Umgang mit Sprache sollen die Heranwachsenden zu sozialem Handeln in der Welt befähigen.

Alois Buholzer und *Willi Stadelmann* legen dar, dass Heterogenität, bedingt durch unterschiedliche (lern)biographische und individuelle kognitive Anlagen, ein natürliches Phänomen ist. Mit einer binnendifferenzierenden Unterrichtsgestaltung, basierend auf Kompetenzniveaus, die zu anspruchsvolleren Lerngelegenheiten anregen, können die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen berücksichtigt werden.

Guðrun Marci-Boehncke und *Matthias Rath* beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit dem medialen Umfeld Jugendlicher und hinterfragen dessen Auswirkungen auf den Deutschunterricht. Eine stärkere Orientierung an jugendkulturell relevanten Inhalten und Formaten ist nicht nur wünschenswert, sondern für einen gelingenden Unterricht unumgänglich, wie die beiden AutorInnen am Beispiel der Leseförderung aufzeigen.

Marlies Krainz-Dürr stellt Überlegungen zur Reform der LehrerInnen-

bildung für die Sekundarstufe I an. Sie setzt sich differenziert mit bildungspolitisch äußerst brisanten Themen, wie zum Beispiel der Frage der gemeinsamen LehrerInnenaus- und -weiterbildung, auseinander. Ebenfalls betont werden die (Neu)Entwicklung stimmiger Curricula, die Pädagogik, Praxisanforderungen, aber auch das Fachwissen und die Fachdidaktik.

Teil zwei widmet sich den pädagogisch-didaktischen Anforderungen an den Deutschunterricht. *Edith Zeitlinger* geht der Bedeutung von Bildungsstandards für den Deutschunterricht nach. Sie setzt sich mit grundlegenden Begriffen, wie Kompetenz und Bildung, auseinander und gibt Anregungen zu kompetenzorientierter Unterrichtsplanung und -gestaltung. *Ingrid Hintz* unterstreicht einmal mehr die Bedeutung des Lesens als Basisqualifikation und hebt die Notwendigkeit der schulischen Leseförderung hervor. LehrerInnen müssen über Lesemotivations- und Methodenkompetenz verfügen, um SchülerInnen zu motivieren und anzuleiten, ihre Lesekompetenzen auszubauen und Freude am Lesen zu entdecken. Dies kann nur geschehen, wenn der Deutschunterricht SchülerInnen Zugänge zu Büchern eröffnet, die an ihre Lebens- und Erfahrungswelt anknüpfen. *Kerstin Metz*, *Uwe Maier* und *Marc Kleinknecht* beschäftigen sich mit der wichtigen Frage der Aufgabenkultur. Sie stellen, untermauert von zahlreichen Beispielen, ein von ihnen entwickeltes Kategoriensystem zur Analyse des kognitiven Anspruchs von Aufgaben im Deutschunterricht vor.

Werner Senn präsentiert das Schweizer Projekt »HarmoS Schulsprache«, in

dem ein Kompetenzmodell und Vorschläge zu Bildungsstandards für die Erstsprache entwickelt wurde. Besonderes Augenmerk legt er dabei auf den Kompetenzbereich Schreiben, wobei er anhand von unterschiedlichen Schreibaufgaben verdeutlicht, welche Anforderungen Aufgaben erfüllen können, die sich an einem Kompetenzmodell orientieren, und wie sie gestaltet sein müssen, sodass sie auch in Lernsituationen hilfreich einsetzbar sind.

Im letzten Teil gewähren uns Lehrerinnen Einblicke in die Unterrichtspraxis. *Doris Latschen, Elfriede Witschel* und *Maria Wobak* stellen sich den Fragen von *Ursula Esterl* und berichten von ihren Erfahrungen mit der Schnittstelle Primarstufe und Sekundarstufe I. Sie zeigen Wege und Möglichkeiten auf, wie Schülerinnen und Schüler auf die unterschiedlichen Anforderungen vorbereitet werden können, sodass Übergänge sanfter gestaltet und mögliche Bruchstellen entschärft werden.

Elfriede Witschel stellt im Anschluss daran ein Unterrichtsmodell nach dem Daltonplan vor, das sie in einer AHS-Klasse umsetzt. Der Unterricht mit integrierter Freiarbeit verwirklicht die im

Lehrplan geforderten Differenzierung und Individualisierung und ermöglicht eine förderliche und transparente Leistungsbeurteilung. Zu guter Letzt berichtet *Ilse Arnold* aus dem Unterrichtsalltag an einer Hauptschule am Stadtrand von Wien, in der der Umgang mit sprachlichen, sozialen und kulturellen Unterschieden der Lernenden selbstverständlicher Bestandteil des Unterrichts ist. Wie schwierig es sich gestalten kann, angesichts der realen Unterrichtssituation, die in den Bildungsstandards definierten Ziele zu erreichen, zeigt die Autorin anschaulich und humorvoll auf.

Aufgrund der Erkrankung von Friedrich Janshoff entfällt dieses Mal leider die bewährte Bibliographie, wir hoffen jedoch, sie in Kürze auf unserer Homepage <http://www.wg.uni-klu.ac.at/ide/> anbieten zu können. Als Ersatz möchten wir Sie auf die umfangreichen Literaturverzeichnisse verweisen, die an die Beiträge der einzelnen AutorInnen anschließen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre

EDITH ZEITLINGER, URSULA ESTERL
und MARLIES KRAINZ-DÜRR

EDITH KATHARINA ZEITLINGER leitet das Institut für Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Pädagogik der Sekundarstufe I und II an der Pädagogischen Hochschule Kärnten.
E-Mail: edith.zeitlinger@ph-kaernten.ac.at

URSULA ESTERL ist Mitarbeiterin am Österreichischen Kompetenzzentrum für Deutschdidaktik.
E-Mail: ursula.esterl@uni-klu.ac.at

MARLIES KRAINZ-DÜRR ist Gründungsrektorin der Pädagogischen Hochschule Kärnten, der Viktor Frankl-Hochschule. E-Mail: marlies.krainz-duerr@akademie.klu.ac.at